

Claudia Gliemann
Sabrina Weber

Worum geht's?

Carlos ist ein Virus, der die Menschen liebt. Als er merkt, dass er der Grund ist, weshalb sie krank werden, will er helfen. Gemeinsam mit Carla, einem anderen Virus, und Professor Doktor Bohnenkraut forscht er nach einem Mittel, das den Menschen hilft.

Ab 3 Jahre

Wer ist HopeLit?

HopeLit ist ein Zusammenschluss von Kreativen, meist aus der Buchbranche. HopeLit möchte mit kreativem Input Hoffnung schenken und ein Lichtblick sein in einer Welt, die im Moment so chaotisch ist. HopeLit möchte zeigen: „Wir halten zusammen, über Branchengrenzen und Konkurrenzsituationen hinweg. Es gibt ein Leben nach der Corona-Crise, und darauf arbeiten wir hin. Gemeinsam. Insieme. Ensemble. Samen. Birlikte ...“

Was dürfen Sie mit unseren Texten und Bildern machen?

Dieses Buch wird von HopeLit zur Verfügung gestellt und darf gern kostenlos ausgedruckt, verbreitet und vervielfältigt werden, jedoch nur in dieser Form und solange es zum Download auf hopel.it angeboten wird. Jegliche Änderungen und Bearbeitungen sind nicht gestattet. Zudem dürfen keine Kosten für z. B. Druck oder Papier, weder gegenüber HopeLit noch dem Endnutzer, geltend gemacht werden. Auch eine weitere Verbreitung im Internet oder auf anderen Plattformen ist nicht gestattet. Gerne dürfen Sie auf unsere Webseite verweisen: www.hopel.it. Alle Rechte vorbehalten.

Impressum:

www.hopel.it
Copyright © 2020 HopeLit
hallo@hopel.it

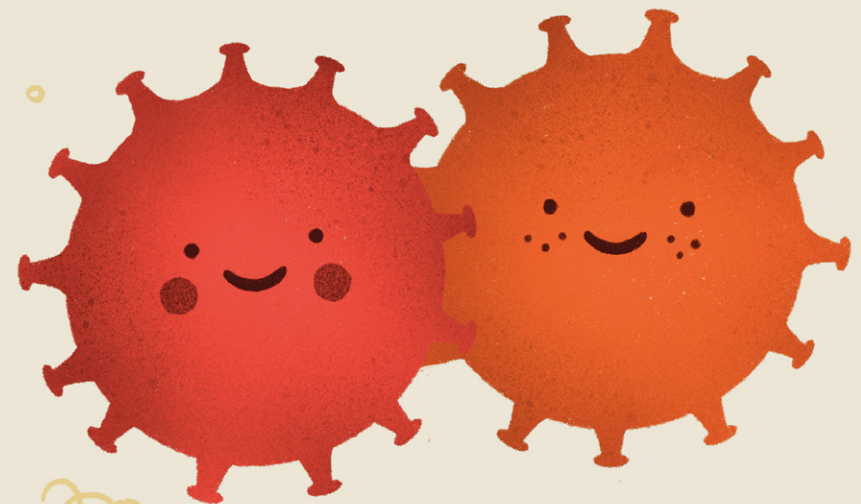
Mittelstraße 12
76227 Karlsruhe
Deutschland/Germany

Verantwortlich:
Sandra Bennua
Melanie Czarnik

Claudia Gliemann
Elisabeth Jäcklein-Kreis
Ann Cathrin Raab

Anja Samstag
Sabrina Weber

Das machen wir?



Mit Illustrationen von
Tingting Ying

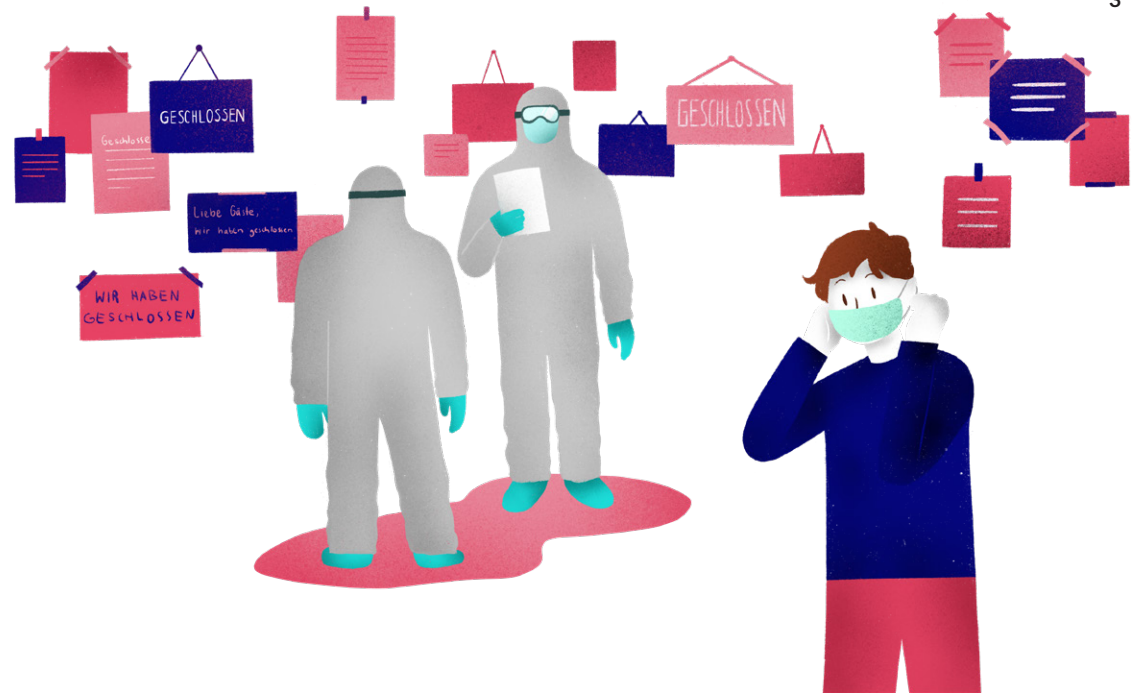
Claudia Gliemann und Sabrina Weber

Das machen wir?

Es war einmal ein kleiner Virus, der hieß Carlos. Carlos war rot und hatte kleine Stacheln. Er liebte es, unter den Menschen zu sein. Aber in dem Land, aus dem er kam, waren seltsame Dinge passiert. Kindergärten und Schulen wurden geschlossen. Die Menschen trugen seltsame weiße Schutzmasken und Anzüge. Irgendwann durften die Menschen sogar nur noch zum Einkaufen aus ihren Wohnungen.

Weil Carlos aber die Menschen so sehr liebte, entschloss er sich, in ein anderes Land zu ziehen. Und wie herrlich war es dort! Hier war manches so, wie er es kannte. Aber vieles war auch ganz anders und so erkundete er neugierig dieses fremde Land.

Also fuhr er Bahn. Setzte sich in Cafés. Ging ins Schwimmbad. Und ins Theater. Und endlich kam er auch in einen Kindergarten mit ganz vielen Kindern. Wie toll: Kinder! Lachen! Spiele!



Aber irgendwann war es auch in dem neuen Land so, dass plötzlich die Kinder nicht mehr in den Kindergarten kamen, die Schulen schlossen und die Menschen nicht mehr in die Cafés gingen. Die Menschen durften nur noch zum Einkaufen aus dem Haus. Und sogar die Spielplätze wurden geschlossen.

Von Tag zu Tag wurde es schlimmer. Jeden Tag durften die Menschen weniger.

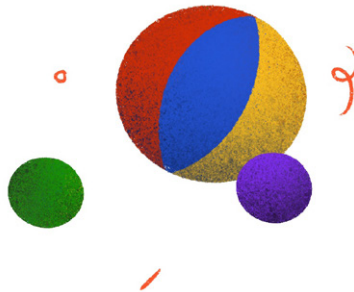
Carlos verstand das alles nicht.

„Was ist denn nur los?“

Traurig setzte er sich in der Märzsonne auf einen leeren Platz auf eine Bank. Da setzte sich ein anderer Virus zu ihm.

„Was ist denn los mit dir?“, fragte Carla Carlos.
 „Ich verstehe das alles nicht. Was ist denn hier los? In dem Land, aus dem ich komme, war das auch so. Deshalb bin ich von dort weggegangen. Aber jetzt ist es hier genauso wie in meiner Heimat.“

„Wie, du weißt das nicht?“, fragte Carla.
 „Was weiß ich nicht?“, fragte Carlos.
 „Na, das machen wir.“
 „Das machen wir?“
 „Ja.“
 „Du meinst: Du und ich?“



„Ja, du. Und ich. Und alle anderen. Schau doch mal.“

Und plötzlich fielen Carlos die vielen anderen Viren auf, die überall in der Stadt waren, und die ihm bisher nie aufgefallen waren.

„Und wie machen wir das?“

„Wir machen die Menschen krank.“

„Wir machen die Menschen krank? Und wir sind dafür verantwortlich, dass die Menschen nicht mehr zur Arbeit dürfen? Nicht mehr raus dürfen? Kinder nicht mehr auf Spielplätze dürfen? Und Kinder nicht mehr zu ihren Freunden und Omas und Opas? Und nicht mehr in den Kindergarten und in die Schule?“

„So ist das. Immerhin haben sie jetzt viel mehr Zeit. Und plötzlich spielen sie wieder zusammen und machen Musik auf ihren Balkonen.“

„Aber das geht doch nicht. Das können wir doch nicht machen.“ Carlos war entsetzt.

„Das sehe ich genauso. Aber was sollen wir denn tun?“, fragte Carla traurig.

„Wir müssen eine Lösung finden. Ich habe auch schon eine Idee. Aber ich glaube, dazu brauchen wir die Menschen. Sie müssen uns helfen.“

„Aber wenn wir sie doch krank machen.“

„Es gibt auch Möglichkeiten, sich zu schützen.“

„Die gibt es? Und welche?“

„Abstand halten. Mindestens eineinhalb Meter. In die Armbeuge husten und niesen. Sich nicht mit den Händen ins Gesicht fassen. Und immer schön die Hände waschen.“

„Meinst du denn, wir können es schaffen, bei den Menschen zu sein und sie trotzdem nicht krank zu machen.“

„Ich glaube schon.“

Und so gingen Carla und Carlos zu einer ganz berühmten Forscherin. Zu Frau Professor Doktor Bohnenkraut.

„Das ist eine knifflige Aufgabe!“, sagte Frau Professor Bohnenkraut.

Carlos und Carla sahen sie traurig an.

„Aber nicht unlösbar!“, sagte Frau Professor Bohnenkraut.



„Allerdings schaffen wir das nicht alleine. Wir brauchen noch Menschen, die sich gerade um die Kranken kümmern, damit sie uns erzählen, was sie sehen und wie es den Menschen geht. Und wir brauchen andere Forscherinnen und Forscher. Am besten auf der ganzen Welt. So eine Aufgabe ist zu groß für einen allein.“

Da setzte sich Frau Professor Bohnenkraut an einen seltsamen Kasten und fing an zu tippen.

„Was ist das?“, fragte Carlos.

„Und was machst du da?“, fragte Carla.

„Das ist ein Computer. Damit kann ich mich mit Menschen aus der ganzen Welt verbinden. Damit kann ich ihnen etwas schreiben, ich kann mit ihnen sprechen und sie sogar sehen.“

„Das ist ja ein Zauberding!“, sagte Carlos.

„Ja“, sagte Frau Professor Bohnenkraut. „Und eigentlich ist es viel schneller als ihr.“

„Wie meinst du das?“, fragte Carla.



„Na ja, ihr musstet erst mit dem Flugzeug oder mit dem Schiff zu uns reisen. Das hat eine ganze Weile gedauert. Aber mit diesem Computer dauert es nur Sekunden, bis meine Nachricht bei den Menschen ist, an die ich sie schicke.“

„Aber wenn dieses Ding schneller ist als wir“, überlegte Carla, „dann können es ja vielleicht alle zusammen schaffen!“

„Davon gehe ich aus“, sagte Frau Professor Bohnenkraut.

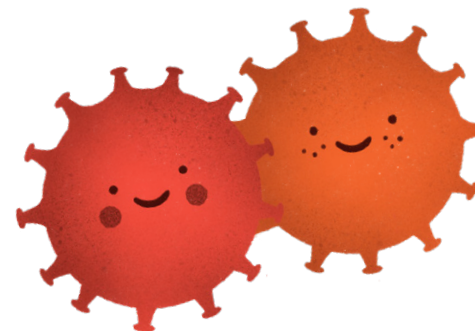
„Ich habe auch schon die ersten Antworten.

Krankenschwestern wollen uns helfen und Pfleger, und Forscherinnen und Forscher auf der ganzen Welt.“

„Wow, wie schnell das geht!“, sagte Carlos.

Und dann machte sich Frau Professor Doktor Bohnenkraut gemeinsam mit den anderen ans Werk und zusammen forschten und forschten und forschten sie. Bis sie endlich ein Mittel gefunden hatten, durch das die Viren weiterhin bei den Menschen wohnen konnten, sie aber nicht mehr krank machten. Alle jubelten. Und jubelten. Und jubelten. Endlich durften die Menschen wieder aus ihren Wohnungen. Die Kinder durften wieder ihre Freunde besuchen. Auch zu Oma und Opa durften sie wieder. Und die Menschen machten trotzdem noch Musik auf ihren Balkonen.

Und weil Carlos und Carla von der Forscherin und ihrem Computerkasten so begeistert waren, wollten sie selbst später auch Forscher werden. Denn sie wollten gerne helfen.



„Komm, Carla!“, sagte Carlos. „Wir haben noch viel zu tun!“

„Genau!“, antwortete Carla. „Und als erstes brauchen wir so einen Kasten!“